

Jahresbericht 1895/96.

Wozu braucht ihr eigentlich so bedeutende Summen Geldes in eurem Verein? Wir haben diese Frage zu oft schon gehört, als daß wir ihre Bedeutung nicht für groß genug hielten um gleich am Anfang dieses Jahresberichtes darauf einzutreten.

Eine einfache Antwort wäre, daß unser Verein im Vergleich mit den gleich organisierten und ungefähr gleich großen Vereinen ein bescheidenes Budget habe. Doch ist dies nur ein relativer Trost; immerhin ist's ein Fingerzeig, daß man in andern Städten etwas mehr die Wichtigkeit gerade dieses Zweiges der innern Mission erkannt hat und demgemäß auch etwas mehr daran zu setzen wagt.

Ebenso einfach ist's, eine Gegenfrage zu stellen und zu sagen, man möge die Rechnung ansehen und dann sagen, welcher Posten überflüssig sei. Wir haben auch dieses Jahr so stark gespart als möglich, beinahe sämtliche Ausgaben haben sich vermindert und die Leistungen der Mitglieder sowohl obligatorische als freiwillige sind gestiegen. Doch wer die Einzelheiten des Vereinslebens nicht kennt, wird auch über Details der Vereinsrechnung kein Urteil haben können, und wie wenige sind es, die sich eigentlich darum interessieren, was in unseren Vereinen gethan oder nicht gethan wird. Darum wird auch diese Antwort auf die zu Anfang erhobene Frage keine genügende sein.

Es ist auch nicht leicht, an Hand von statistischem Material die Erfolge unserer Vereinsarbeit sprechen zu lassen. Wir können ja wohl festsetzen, es sind 56 ordentliche Mitglieder, 160 außerordentliche und 121 in der jüngern Abtheilung; täglich werden unsere Vereinslokale durchschnittlich von 43 jungen Leuten besucht; doch sagen diese Zahlen für den eigentlichen Zweck unseres Vereins gar nichts aus. Wie viele unter dieser Zahl wirklich etwas für ihr Seelenleben empfangen haben, weiß damit noch Niemand. Wir müssen für unsere Arbeit darum die gleiche Rücksicht in Anspruch nehmen, wie sie alle Werke genießen, deren Ziel auf geistigem Gebiet liegt und unseren Freunden und Gönnern in Erinnerung bringen, daß in solchen Dingen Zahlen in höchst ungenügender Weise den Erfolg darstellen können.

Wir könnten aber den Erfolg unserer Arbeit durch die Erzählung von der guten Wirkung unseres Vereins an einzelnen jungen Leuten darstellen und so zeigen, daß die Unterstützung unserer Freunde nicht umsonst gewesen ist. Doch daran hindert uns das große Bedenken gegen das Breitschlagen von Erfahrungen in der Seelsorge, welches sowohl für den Erzähler als auch für den, von welchem erzählt wird, von wenig Nutzen ist; nur da, wo Verschwiegenheit gewiß ist, werden die Herzen geöffnet und die Eitelkeit ist sonst schon groß genug in der Welt, ohne daß man sie noch besonders durch das „Gedrucktwerden“ groß zu ziehen braucht.

So ist's freilich für uns nicht leicht, den Fernerstehenden in direkter Weise zu zeigen, wozu wir das Geld ge-

braucht haben; kommt selbst und sehet, ob es nicht nützliche Verwendung fand, das wäre die letzte Antwort, die wir geben könnten. Vorher aber wollen wir versuchen, durch Darstellung unseres Vereinswerkes im vergangenen Jahr einen Einblick in die Art und den Charakter desselben zu geben.

Vielleicht wird da und dort dadurch die Lust zur Mithilfe geweckt und uns angesichts der großen Aufgabe, die uns gestellt ist, auch Unterstützung zu teil werden von solchen, die bis jetzt unserem Werke kühl gegenüber standen.

Überall, wo eine Anzahl jüngerer und älterer Leute öfters zusammenkommen, geht eine Einwirkung derselben aufeinander vor sich; ob wir nun wollen oder nicht, wir beeinflussen unsere Umgebung und werden selbst wieder von ihr beeinflusst. Die Wirkung der schlechten Gesellschaft ist hinlänglich bekannt und ihre Resultate treten uns alle Tage vor Augen. Der Erfolg einer guten Einwirkung wird aber lange nicht in dem Maße zu erreichen gesucht, wie es natürlich und notwendig wäre, namentlich läßt man diese Kraft da ruhen, wo sie am meisten zur Wirkung gelangen könnte, nämlich in dem Alter, in welchem der junge Mann anfängt frei und ein selbständiger Charakter zu werden.

Gewiß werden Elternhaus und Schule den Hauptgrund zur Bildung des Charakters legen müssen. Es ist ungemein lehrreich zu beobachten, wie jeder junge Mann die Merkmale der ihm zu teil gewordenen Erziehung an sich trägt; man spürt es jedem ab, wie die Lust seines Elternhauses und auch die der Schule war; diese Kennzeichen können so wenig verläugnet werden als die Familienähnlichkeit.

Tritt nun der junge Mann in ein gewisses Alter, so sucht er Anschluß an gleichaltrige Kameraden. Das liegt in der Natur beinahe aller Jünglinge. Dieser Kreis der Freunde und Kameraden hat nun eine ganz ungeheure Aufgabe; durch seinen Einfluß wird der junge Mensch erst eigentlich zu dem erzogen, wie man ihn später kennen lernen wird. Die Wirkung des Freundschaftskreises ist so groß, daß oft genug die schon gelegten Grundlagen der bisherigen Erziehung wieder umgestoßen werden; entweder werden schlecht gebaute Fundamente nun durch gut und fest gemauerte, oft genug aber gute Steine durch schlechte ersetzt. Das Alter von 16 bis 24 Jahren ist darum zur Erziehung der jungen Leute ebenso wichtig, wie die vorangehenden Perioden. All die vielen Vereine unserer Tage sind deshalb gar nicht so unwichtig, wie man gewöhnlich denkt; in ihnen wird der junge Mann entweder zum Rechten oder zum Schlechten erzogen. Wenn dies doch die Eltern und besonders die jungen Freunde selbst beherzigen wollten!

Da nun die Mitglieder unseres Vereins mit ganz wenigen Ausnahmen dem genannten Alter angehören, so geht die wechselseitige Einwirkung auch unter uns vor sich und es kann unsere Arbeit wesentlich eine erzieherische genannt werden, freilich nicht in dem engen Sinne, wie Erziehung meistens gebraucht wird, wie wenn sie bloß eine

Vermittlung einer gewissen Dosis Wissens und Könnens wäre, sondern im eigentlichen Sinne als ein Auserlegen einer gewissen Zucht, welche die Bildung des Charakters bezweckt.

Wir glauben nun gewiß nicht, diese ganze Erziehung oder auch nur der größere Teil derselben falle dem Verein zu; das wäre törichter Uebermut; aber so viel davon, wie jeder Kreis von jungen Leuten ohne weiteres für sich an Erziehungswert beansprucht, soviel dürfen auch wir beanspruchen. Wir wissen, neben uns steht Familie und Kirche, Berufsleben und zum Teil auch Einflüsse des öffentlichen Lebens, welche ihren Anteil an der Erziehung haben und haben müssen und irgend einen dieser Anteile zu kürzen ist für uns eine Gefahr, die wir, wenn immer möglich, zu vermeiden suchen. Wir suchen Kollisionen zwischen Familienleben und den Vereinsanlässen möglichst zu verhindern, trachten den Einfluß der sonntäglichen Predigt nachhaltig zu machen und helfen den Anforderungen der heutigen Berufsansprüche gerecht zu werden.

Während nun die übrigen Kreise, welche die jungen Leute erziehen sollen, oft genug von einander gänzlich verschiedene Ziele der Charakterbildung im Auge haben und sich deshalb gar oft im Wege stehen, so ist unser Blick auf das Eine gerichtet, was uns allein als wertvoll genug erscheint: das ist ein durch und durch christlicher Charakter, d. h. ein Charakter, der sich bilden will nach dem Bilde unsern Herrn Jesus, eine Seele, die in ehrlichem treuen Gehorsam gegen Gott in der ungeheuchelten Liebe zu den Mitmenschen ihren Lebenszweck erkennt. Wo Ziele anderweitiger Erziehung mit diesem in Konflikt geraten, da können wir nicht nachgeben; darin dürfen wir nicht wanken.

Es wäre am einfachsten, um diesen Zweck zu erreichen, bloß und ausschließlich religiöse Beeinflussung zu versuchen. Allein wir müssen im Auge behalten, daß Erziehung Gewöhnung ist; wir sind nicht zu irgend etwas erzogen worden, wenn es uns nicht Gewohnheit geworden. Wollen wir aber die jungen Leute gewöhnen, so dürfen wir nicht einseitig sein. Sobald wir sie einseitig zu erziehen suchten, würde unsere Arbeit umsonst sein, sie würde nicht Stand halten im Getriebe des Lebens; sie würde als minderwertig durch die von uns vernachlässigten und doch berechtigten Triebe und Begehren der jugendlichen Seele weggeschoben und es zeigte sich ein größerer Mangel, als wenn wir gar nicht nach unserem Ziele hätten erziehen wollen. Es würde sich eine tiefe Abneigung gegen religiöse Dinge festsetzen. Das vergißt man gerade in sehr frommen Familien zu leicht, daß ein junger Mensch nicht einseitig nur religiöse Bedürfnisse hat, daß er auch sonst berechnigte jugendliche Wünsche hegt, deren Verweigerung sich stets schwer rächt. Wir kennen viele Söhne sehr frommer Eltern, die gar nichts mehr vom Christentum wissen wollen, weil sie zu einseitig nur religiös erzogen wurden. Diese Erfahrung schon führt dazu, daß die Arbeit unsers Vereins nicht in religiöser Bethätigung

allein bestehen darf, sondern wo immer ein berechtigter Wunsch mehrerer Mitglieder sich gemeinsam kundgibt, da müssen wir suchen demselben gerecht zu werden; sonst bringt die Verweigerung kleiner, weil nicht spezifisch religiöser Verlangen, die große Hauptsache in Gefahr. Die Schwierigkeit besteht nun und wird, so lange es unvollkommene Menschen, d. h. unvollkommene Erzieher gibt, stets darin bestehen bleiben, worin man nachgeben soll und wo nicht. Wir sind hierin nicht besser gestellt, als alle Eltern, Lehrer, Pfarrer und wer immer in diesem Punkt etwas zu sagen hat; immer wird gerade im Jünglingsalter der Flug der Freiheit über die Grenze des Berechtigten hinausgehen wollen und es ist auch für uns ein ernstes Anliegen, diese Grenze weder zu eng noch zu weit festsetzen zu wollen.

Aber auch aus einem andern Grund dürfen wir die Vereinsarbeit eine nicht bloß religiöse sein lassen. Das Leben ist mannigfaltig und verlangt mannigfaltige Entwicklung der Kräfte. Hindern wir diese Entwicklung dadurch, daß wir ihr keinen Platz gönnen, so setzt sich in unsern jungen Leuten ein geheimes Mißtrauen fest, als ob der Christenglaube bloß für Dummköpfe und Schwächlinge, doch ja nicht für's praktische Leben brauchbar sei oder dann entsteht ein Sonntagskristentum, das 6 Tage lang lebt, wie alle Welt lebt und nur 1 Tag ein frommes Gewändlein anzieht. Soll aber der heutigen Generation etwas gezeigt und bewiesen werden, so ist's, daß gerade im Glauben an Jesus Christus eine Fülle von Kraft liegt, die in keiner Lebenslage versagt; es muß wieder erkannt und erfahren werden, daß der Glaube eine Kraft ist, welche die Welt überwindet. Wie sollte aber diese Erfahrung gemacht werden, wenn schon der bloße Gedanke an einen Kampf mit den bösen Kräften dieser Welt vermieden wird?

Indem wir sowohl verhüten wollen, daß die jungen Leute zur Befriedigung berechtigter Wünsche sich gefährlichen Kreisen anschließen, als auch zeigen wollen, daß christlich zu leben keine Verkrüppelung des Geistes und des Körpers nach sich zieht, indem wir kurz gesagt, unsere Mitglieder zu ganzen Menschen erziehen wollen, müssen wir die Pflege des Körpers und des Geistes auch in Berücksichtigung ziehen, so viele Mühe und Arbeit auch daraus erwachsen mag, so viel Geldmittel auch dazu aufzubringen nötig sind.

So haben wir denn eine hübsche Turnsektion, in der gewöhnlich 30 Teilnehmer durch Freiübungen, durch Gerätturnen und einzelne größere Ausflüge ihre Körperkräfte zu heben versuchen.

Durch einige längere Spaziergänge mit den übrigen Vereinsgliedern pflegten wir die Freude an dieser nützlichen, Herz und Glieder erquickenden Übung. Leider war das Wetter dieses Sommers auch uns hierin hinderlich; namentlich that es uns leid, daß das Waldfest und der Herbstausflug, zu dem wir von befreundeter Seite eingeladen waren, deswegen ausfallen mußten.

Zum Teil fallen diese Naturgenüsse schon unter die

Anleitung zur Ausbildung des Geistes. Wir verstehen darunter sowohl Weiterbildung im Wissen, als auch Pflege von ästhetischen Neigungen.

Ersteres hat besonders die Unterrichtskommission zu üben. Wir haben in den Sprachkursen (Französisch, Englisch, Italienisch) in beiden Semestern eine ziemliche Anzahl Teilnehmer gehabt (Wintersemester 1895 65 und Sommersemester 1896 63). Die Resultate hängen nicht bloß von der Tüchtigkeit unserer Lehrer ab, sonst müßten wir sehr zufrieden sein, sondern sind auch stark bedingt durch die Begabung und nicht minder durch die verschiedene Vorbildung; doch kann auch hier durch Fleiß manches ersetzt werden. Nachdem im Winter 1895 Schönschreiben und Buchhaltung die nötige Anzahl von Teilnehmern gefunden und auch hierin recht Erfreuliches geleistet wurde, kam im Sommer 1896 beides aus Mangel an Nachfrage nicht zu stande.

Ferner gehört hieher die rege Stenographensektion, die es versteht, die Lust an der Kurzschrift nach Stolge zu erregen und auch zu bewahren. Die Erfolge sind verschiedenen Anzeichen nach sehr gute; der gemüthliche Ton in dieser Sektion mag dazu auch das seinige gethan haben.

Einen Teil der Bestrebungen der Kaufmännischen sowie der Handwerkersektion fallen ebenfalls unter diesen Gesichtspunkt; beide trachten das berufliche Wissen und Verstehen zu befestigen und zu erweitern. Beide brachten eine hübsche Anzahl von diesbezüglichen Vorträgen, die gewiß ihres Zweckes nicht verfehlten. Freilich zeigen beide Sektionen die merkwürdige Erscheinung, daß diese Interessen nicht so stark sind, wie man erwarten sollte. Es mag sein, daß unsere Art, diese Fragen zu behandeln, nicht die richtige ist; wir suchen, wie wir es besser machen könnten; vielleicht hilft der eine oder andere unserer Freunde uns in diesem Stück der Erziehung mit Rat oder That.

Nicht eine Bereicherung des Wissens, wohl aber des Gemüthslebens bietet die Gesangssektion. Wohl ist die Zahl der Sänger eine kleine, zu klein zur Größe unseres Vereins, aber es ist dank der tüchtigen Leitung recht hübsches geleistet worden. So konnten im letzten Winter Niederländische Lieder mit Instrumentalbegleitung geübt und an einem Abend zur allgemeinen Freude vorgetragen werden.

Hieher gehören auch die bescheidenen Anfänge eines Streichorchesters, das zwar schon viel Freude gemacht hat, aber nicht viele Teilnehmer zählt.

Ferner ist hier derer zu gedenken, die getreulich Deklamationen für geeignete Anlässe vorbereiten. Gerade dieser Trieb in den jungen Leuten erheischt besondere Aufmerksamkeit; man spielt heutzutage überall und bei allen Gelegenheiten so gerne Theater und gewiß ist's für Zuschauer und Spieler ganz nett; allein so schwer wie in dieser Hinsicht ist's kaum in einer andern Sache zu entscheiden, wie weit man ohne Schaden gehen dürfe; während von ältern gereiftern Mitgliedern ohne irgend einen Nachteil „Stückli“

gespielt wurden, brachten dagegen schon zweimal solche Versuche von jüngeren Mitgliedern empfindliche Schädigung, sodaß wir durch Erfahrung vorsichtig geworden sind und lieber zu wenig als zu viel gestatten.

Da wir gerade an litterarischen Erzeugnissen stehen, so sei der Bibliothek gedacht, die doch größtenteils unterhaltende und belehrende Lektüre verabreichen muß, weniger erbauliche. Wir verdanken auch dieses Jahr wieder eine bedeutende Anzahl schöner brauchbarer Bücher dem freundlichen Gedenken einzelner Gönner, diesmal besonders einer Nachbarin unseres Hauses.

Unter dieser Rubrik sind zum Schluß noch die verschiedenen Abende zu erwähnen, an denen bei Thee und Brot musiziert, deklamiert und gesungen wurde und welche stets heimelig verließen. Ferner wurden solche kleine Festen von allen Sektionen eingerichtet und die andern Mitglieder dazu eingeladen. Es sind diese Abende keine unwichtigen Momente in unserer Erziehungsart. Viele junge Leute können sich nach dem, wie es gewöhnlich unter ihnen zugeht, keine Fröhlichkeit ohne Uebermut, keinen Genuß ohne das zu Viel desselben denken und sie freuen sich zu sehen, daß man sehr froh beisammen sein kann, ohne sich irgendwie zu vergessen. Was damit gewonnen ist, kann sich der Leser leicht denken, wenn er berücksichtigt, daß alle unsere christlichen Vereine als kopfhängerische Langweiligkeit verschrien sind.

Bei diesen gemüthlichen Anlässen zeigten sich die uns befreundeten Frauen in ihrer gütigen Hilfsbereitschaft, indem sie die langen Tafeln mit den nötigen Materialien versahen und solche auch selbst ausstellten zur großen Freude der Mitglieder. Wir hoffen, daß auch in Zukunft ihre freundliche Hand uns beistehen werde.

Für viele Mitglieder bildet eine dieser Bethätigungen im Verein eine Vorstufe, für andere eine Brücke, für wieder andere eine Stütze für wirkliches religiöses Leben, dem Hauptziel, dem Kern unseres Werkes. Wenn wir könnten, wie gerne würden wir alle unsere jungen Freunde zu diesem Endziele unserer Erziehung führen!

Was wir können, das thun wir auch in dieser Richtung. Alle Mittwoch sind Bibelstunden, welche uns Herr Pfarrer Fröhlich und Herr Pfarrer Pestalozzi zum großen Teil auch dieses Jahr wieder gehalten haben; wir wissen wohl, daß unser mündlicher Dank ihrer Mühe und Freundlichkeit nicht entsprechend sein kann. Die größte Befriedigung für sie ist wohl, daß ihre Schriftauslegung und Ermahnungen in den Herzen und wir hoffen auch in der Lebensführung vieler Zuhörer ihre Spuren zeigen.

Zwei Vorträge an Sonntagabenden hatten dasselbe Ziel im Auge: christliche Persönlichkeiten zu zeigen, an denen die Erziehung des Glaubens etwas gefruchtet hat. So sprach über Tersteegen Herr Pfarrer Schumacher in Baar, über die Brüder des gemeinsamen armen Lebens Herr Lehrer Banner. Auf ein anderes Gebiet, das uns nahe genug liegt, führte uns Herr Pfarrer Zimmermann von Pfungen durch eine

lebendige kurze Darstellung vom Christentum und Sozialismus. Die vortragenden Freunde haben wohl selbst den Dank aus der Aufmerksamkeit der Zuhörer herauslesen können.

Missionsstunden haben uns die Herren Missionare Hürlimann, Furrer und Peter gehalten. Wenn das Interesse an der Mission unter unsern Mitgliedern auch nicht so kräftig ist, wie wir wünschen, so ist es doch in einem kleineren Kreise um so lebendiger und bethätigt sich auch in zunehmendem Maße.

Diese verschiedenen Mittel, die Mitglieder religiös zu beeinflussen, werden ergänzt durch die Zusammenkünfte an den Samstagabenden, in denen in Frage und Antwort manches erklärt und beleuchtet werden kann, das sonst nicht zur Sprache kommt oder nicht recht verstanden war.

Wir wissen nun gar wohl, daß diese unsere Hauptthätigkeit nicht im vollen Sinn Erziehung, Gewöhnung sein kann. Nur insofern, als jede Ueberzeugung ein Wissen ist und als sie eindrücklich gemacht werden kann, gehört auch die Verkündigung des Evangeliums, das Auslegen der hl. Schrift, das Bekenntnis zu Christus zur Erziehung und ist ferner darin Gewöhnung, daß die Zuhörer zur Regelmäßigkeit des Gebetes und der Schriftlektüre angeleitet werden. Allein der Erfolg steht außerhalb der erziehenden Thätigkeit, das ist die That Gottes am Einzelnen und der Entschluß des freien Willens des Einzelnen, da kann weder etwas erzogen oder angewöhnt werden; ja, es wäre eine Thorheit, den jungen Leuten hierin eine Gewohnheit geben zu wollen. Darum ist auch der Besuch der Bibelstunden und religiösen Anlässe durchaus frei; kein Mitglied ist gezwungen, dabei zu sein; wir wollen keine Heuchelei erziehen. Es sollen aber doch alle wissen, daß es uns herzlich freut, wenn sie dieselben besuchen und immer wieder hören, daß wir an all denen, die sich nicht daran beteiligen, unsern Zweck nicht erreicht zu haben glauben.

Wir treten aber mit dem erzieherischen Bestreben wieder in Thätigkeit an denen, die verstanden haben, daß Glaube Bethätigung der Liebe als Gehorsam verlangt; wir suchen darum die Begabungen zur Verwendung im Dienst für die Andern gelangen zu lassen. Das ist die Mission an den jungen Männern durch junge Männer. Das sollen unsere ordentlichen Mitglieder leisten.

Indem man erziehen hilft, wird man selbst auch erzogen. Es braucht oft keine geringe Selbstbeherrschung, Andere zu leiten ohne Herrschsucht, Andere zu führen ohne Zwängerei; Selbstverläugnung ist eben notwendig, sobald ein Dienst der Liebe verlangt wird. Daß diese Thätigkeit im Verein diejenige ist, welche auch dieses Jahr am meisten zu wünschen übrig läßt, wird den nicht zu sehr verwundern, der etwas Selbsterkenntnis hat.

Unser Vorstand hat nach all dem Gesagten keine leichte Aufgabe; seine Mitglieder sollen Vorbilder nach allen Richtungen des Vereinslebens sein, sie sollten über eine Fülle von Weisheit und Liebe verfügen, um jederzeit das Beste

und Wirksamste finden zu können. Es liegt keine kleine Verantwortung auf uns, deren wir uns sehr bewußt sind.

So hoffen wir denn, unsern Mitgliedern und Freunden und Gönnern ein kleines Stück der Vereinsthätigkeit vor Augen gestellt zu haben und erwarten, daß Mancher uns kräftiger, sei es mit Rat oder That, mit Fürbitte oder Handreichung zur Seite stehen werde. Die Uebelstände unter der jungen Männerwelt sind auch in Zürich zu große, als daß ein fühlendes Christenherz sich vor der Hebung derselben zurückziehen könnte. Wir möchten gerne etwas leisten zum Wohl unserer jungen Freunde. Wir schauen wohl mit Dankbarkeit auf manchen Erfolg und sind von mancher Seite unterstützt worden, aber unsere Vereine stehen vor einer großen Aufgabe, die nicht ohne Mithilfe weiter Kreise gelöst werden kann. Möchte Gott auch in unserer Stadt die Einsicht von der Wichtigkeit unserer Arbeit wachsen lassen, damit noch mehr gethan werden kann unter den jungen Männern zu seines Namens Ehre.

Der Berichterstatter:
Edm. Fröhlich.

Bitte

an die verehrten Leser dieses Blattes.

Wir erhalten jeden Monat von der Post eine ganze Anzahl Exemplare unseres Blattes als unbestellbar zurück wegen ungenügenden oder nicht mehr richtigen Adressen.

Im Interesse der Leser selbst, sowie um unnötige Porti und Mühe zu ersparen, richten wir an alle diejenigen, deren Adressen nicht mehr richtig sind oder die auch in der Zukunft ihren Wohnort wieder wechseln, die höfliche Bitte, uns ihre richtige Adresse jeweilen schriftlich aufzugeben. Bei Wohnortsänderung ist es unerlässlich, auch den alten Wohnsitz nochmals anzugeben, damit die alte Adresse gestrichen werden kann.

Damit eine ununterbrochene Zusendung des Blattes erfolgen kann, ist es ferner geboten, Änderungen der Adressen wenn immer möglich vor dem 5. jeden Monats einzureichen, denn nachher werden die Adressbogen unter die Mitglieder zum Schreiben der Adressen verteilt und es ist dann oft nicht mehr möglich, eine Richtigstellung für die folgende Nummer anzuordnen.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch noch an unsere Mitglieder, besonders an die der jüngern Abteilung einen Aufruf richten, nämlich den, uns im Schreiben dieser Adressen für unser Monatsblatt gefl. behülflich sein zu wollen. Es sind jeden Monat ca. 1800 Adressen zu schreiben und da ist es klar, daß für den Einzelnen die Arbeit um so geringer wird, je mehr sich daran beteiligen, wir hoffen deshalb zuversichtlich, daß wir hierin besonders von unsern jüngern Leuten etwas mehr Unterstützung erhalten werden.

Für die Expedition des Monatsblattes
des Chr. V. F. M. in Zürich.

J. Meppi.

Auszug aus der neunten Betriebs-Rechnung des Christlichen Vereins Junger Männer in Zürich, vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896.

Abgelegt vom Quästor: **R. Hirzel-Burhard.**

Einnahmen:

Jährliche Gaben	Fr. 1,535. —
Mitgliederbeiträge	" 884. 70
Freiwillige Beiträge der Mitglieder	" 232. 35
Einmalige Geschenke	" 1,999. 05
Kollekten-Konto	" 74. 40
Interessen-Konto	" 9. 15
Saldo-Vortrag	" 2,084. 05

Fr. 6,818. 70

Ausgaben:

Saldo-Vortrag	Fr. 459. 73
Porti	" 33. 40
Abonnement der Zeitschriften	" 71. 90
Diverse Spesen	" 405. 67
Drucksachen	" 23. 80
Inserate	" 115. 30
Salaire	" 2,980. —
Beleuchtung	" 401. 90
Miete	" 2,000. —
Gesangs-Sektion	" 162. —
Turn-Sektion	" 90. —
Beiträge-Konto	" 50. —
Reise-Konto	" 25. —

Fr. 6,818. 70

Laut dieser Rechnung beträgt der Passiv-Saldo Fr. 2,084. 05
Laut letzter Rechnung betrug der Passiv-Saldo " 459. 73
Es ergibt sich demnach ein **Rückschlag** von Fr. 1,624. 32

Auszug aus der siebenten Rechnung über die Liegenschaft, vom 1. Oktober 1895 bis 30. September 1896.

Einnahmen:

Mietzins-Konto	Fr. 9,050. —
Geschenk-Konto	" 45. —
Legat	" 2,000. —
Saldo-Vortrag	" 3,562. 79

Fr. 14,657. 79

Ausgaben:

Saldo-Vortrag	Fr. 3,826. 35
Interessen-Konto	" 6,844. 25
Bau-Konto	" 55. 14
Reparaturen-Konto	" 217. 65
Spesen-Konto	" 888. 80
Brennmaterial-Konto	" 825. 60
Uebertrag a. Anteilsschein-Konto	" 2,000. —

Fr. 14,657. 79

Laut letzter Rechnung betrug der Passiv-Saldo Fr. 3,826. 35
Laut dieser Rechnung beträgt der Passiv-Saldo " 3,562. 79
Es ergibt sich demnach ein **Vorschlag** von Fr. 263. 56

Schluß-Bilanz.

Aktiven:

Liegenschafts-Konto	Fr. 32,666. 67
Zeitschriften-Konto	" 6,000. —
Liegenschaftserwerb-Konto	" 185,000. —

Fr. 223,666. 67

Passiven:

Anteilscheine	Fr. 26,400. —
Kapital-Konto	" 9,018. 88
Hypothekenschuld-Konto	" 185,000. —
Kassa-Konto	" 3,247. 79

Fr. 223,666. 67

Laut dieser Rechnung beträgt der Kapital-Konto Fr. 9,018. 88
Laut letzter Rechnung betrug der Kapital-Konto " 8,755. 32
Es ergibt sich demnach ein **Vorschlag** von Fr. 263. 56

Geprüft und richtig befunden

Die Rechnungsrevisoren:

sig. **L. Nahn-Bärlocher.**

sig. **S. Eidenbenz.**